

## Menschen und Ideen

### Personen-Lexikon zur Gestalttheoretischen Psychotherapie

Die Rubrik *Menschen und Ideen* stellt im Sinne eines *Personen-Lexikons zur Gestalttheoretischen Psychotherapie* in loser Folge Leben und Werk wichtiger Persönlichkeiten aus der Geschichte der Anwendung der Gestalttheorie im Bereich der Psychotherapie, der Klinischen Psychologie und angrenzender Bereiche vor. Bisher wurden in dieser Reihe vorgestellt: Jean M. Arsenian (1914-2007) in Heft 1-2/2012, Junius F. Brown (1902-1970) in 1/2009, Mary Henle (1913-2007) in 2/2010, Erwin Levy (1907-1991) in 1/2011, Robert Musil (1880-1942) in 2/2011, Maria Ovsiankina (1898-1993) in 1-2/2012, Gabriele Wartensleben (1870-1953) in 1/2010 und Bluma Zeigarnik (1901-1988) in 1-2/2012.

### Erika (Oppenheimer-) Fromm (1909-2003)

#### Eine gestalttheoretische Psychoanalytikerin wird eine Pionierin der Hypnotherapie

Irene Agstner (Wien)

Im Heft 1-2/2012 der Zeitschrift *Phänomenal* wurde in der Rubrik *Begegnung und Diskussion* der Ansatz Erika Fromms zum Verständnis und zur Differenzierung veränderter Bewusstseinszustände vorgestellt und der Frage der Verwandtschaft und Vereinbarkeit von Hypnose und Gestalttheoretischer Psychotherapie nachgegangen (Agstner 2012). Hier folgt nun eine eingehendere Darstellung von Leben und Werk Erika Fromms.

Erika Fromm (geb. Oppenheimer) wurde am 23.12.1909 in Frankfurt

am Main als älteste von drei Kindern in eine jüdisch-orthodoxe Familie geboren. Ihre Mutter starb während der großen Grippeepidemie im Januar 1919. Knappe zwei Jahre später heiratete ihr Vater, ein Arzt, seine Schwägerin, mit der er weitere fünf Kinder hatte.

Als Teenager erwachte Erikas Interesse an der Psychoanalyse, als sie die Bücher von Sigmund Freud las, die sie in der Bibliothek ihrer Eltern beim Abstauben, versteckt hinter anderen Büchern, fand. Schon in jungen Jahren wusste sie, dass sie

studieren wollte. In ihren Erinnerungen schrieb sie, dass ihr schon in der Gymnasialzeit klar wurde, dass sie wegen des Erstarkens der Nazis als Jüdin sehr schnell studieren werde müssen, wenn sie einen akademischen Grad erreichen wollte. Tatsächlich promovierte sie wenige Tage vor ihrem 24. Geburtstag im Dezember 1933.

Sie studierte an der Universität Frankfurt bei Max Wertheimer, der jedoch ihre Dissertation nicht bis zum Ende begleiten konnte, da er bereits im Sommer 1933 aus Deutschland emigrieren musste.

Wolfgang Metzger betreute Erika Oppenheimer in der Endphase ihrer Arbeit an der Dissertation über „Optische Versuche über Ruhe und Bewegung“. Darin „beschäftigte [sie] sich mit der Frage, warum wir – wenn laut Einstein Bewegung relativ ist – das nicht in dieser Weise wahrnehmen. Wir sehen immer den Mond sich hinter den Wolken bewegen, obwohl wir wissen, dass der Mond bezogen auf die Wolken stillsteht. Bei einer Zugfahrt sehen wir unter bestimmten Bedingungen eher die Telefonmasten in rascher Bewegung als unseren Zug.“ (Fromm, 1992) Die Dissertation wurde 1935 in der Zeitschrift *Psychologische Forschung* veröffentlicht.



## Flucht nach Holland

Im Januar 1934 floh Erika Oppenheimer nach Amsterdam, wo sie eine schlecht bezahlte Stelle als Forschungsassistentin in der psychiatrischen Klinik der Universität Amsterdam fand. Sie verdiente nur 25 Gulden, von denen 15 Gulden allein für die Miete eines Mansardenzimmers dienen mussten. Später erhielt sie eine Stelle als Psychologin in einer jüdischen psychiatrischen Einrichtung, wo sie 35 Gulden verdiente inklusive Kost und Logis. Mit diesem Geld unterstützte sie noch ihren 15jährigen Bruder, der ebenfalls nach Holland geflohen war.

Max Wertheimer und Wolfgang Köhler waren inzwischen schon in den USA und Erika Oppenheimer schrieb ihnen mit der Bitte um Unterstützung bei der Suche nach einer Anstellung. Beide rieten ihr jedoch angesichts des Mangels an Angeboten und Möglichkeiten ab, weiter im Bereich der Psychologie zu arbeiten - ein Rat, dem sie nicht folgte. Mit ihrer Arbeit in psychiatrischen Einrichtungen gehörte Erika Oppenheimer zu den ersten, die im klinischen Bereich psychologisch arbeiteten. Später veröffentlichte sie ein Buch über psychologische Tests, in dem sie die Wissenschaft des Testens mit psychodynamischer Theorie verknüpfte. Zusätzlich veröffentlichte sie eine Reihe von Artikeln, die der klinischen Praxis wissenschaftliche Glaubwürdigkeit verliehen.

So schilderte sie z. B. in der Falldarstellung *Study of a Case of Pseudo Deaf-Muteness* („*Psychic Deafness*“) (Fromm 1946) den Fall eines zehnjährigen Bubens, Gerard, den sie in der Psychiatrischen Klinik der Universität Amsterdam über 16 Monate begleitet und beobachtet hatte. Gerard litt an einer angeborenen Knochenerkrankung, wegen der er sehr viel Zeit im Krankenhaus verbringen musste, und er-

krankte im Alter von 2,5 Jahren an beidseitiger Mittelohrentzündung. Bis dahin war seine Sprachentwicklung altersgemäß, doch nach der Mittelohrentzündung sprach er nicht mehr und reagierte auch auf keine akustischen Reize. Nach einer Reihe von medizinischen Untersuchungen an der HNO-Klinik der Universität Amsterdam wurde er als komplett taub diagnostiziert und in der psychiatrischen Abteilung untergebracht. Dort lernte ihn Erika Oppenheimer kennen.

Als Gerard eines Tages auf das Geräusch eines (hinter ihm) heruntergefallenen Bleistifts reagiert zu haben schien, erwachte in Erika Oppenheimer Neugierde, ob die Taubheits-Diagnose wohl stimmte. In klassisch gestalttheoretischer Weise begann sie mit Untersuchungen Gerards, in denen sie die äußeren Umgebungsbedingungen und seinen psychologischen Zustand mit einbezog. Auf diese Art konnten Erika Oppenheimer und Gerard gemeinsam entdecken, was die medizinischen Untersuchungen nicht hatten zeigen können: Gerard konnte hören – wenn auch nur unter besonderen Bedingungen: Gerard konnte „Dinge“ erst dann hören, wenn er einen positiven emotionalen Bezug zu ihnen hergestellt hatte. Dinge, die er nicht kannte, die für ihn ohne Bedeutung waren bzw. vor denen er Angst hatte, hörte er tatsächlich nicht – d.h. es gab dazu keine unwillkürlichen körperlichen Reaktionen.

## Emigration in die USA

Erst 1938 erlaubten die Nazis Paul Fromm, dem Verlobten Erika Oppenheimers, die Emigration aus Deutschland. Noch im selben Jahr wanderten sie in die USA aus. Sie zogen nach Chicago, Illinois, wo sie endlich heiraten konnten und Erika Fromm unter anderem am Michael Reese Hospital, der Francis W. Parker School und der Chicago Com-

munity Clinic arbeitete. Die beiden hatten eine Tochter, Joan.

Während der 1940er und 50er Jahre ließ sich Erika Fromm am Institute for Psychoanalysis in Chicago ausbilden. Ihr wurde jedoch der Abschluss verweigert, weil die American Psychoanalytic Association in ihrer Satzung beschlossen hatte, nur MedizinerInnen als PsychoanalytikerInnen anzuerkennen. Fromm kämpfte einige Jahre gegen diese Bestimmung und unterstützte damit auch die Etablierung der Psychologists Interested in the Study of Psychoanalysis, der späteren Division 39 der American Psychological Association (APA).

Ab 1954 arbeitete sie an den Fakultäten der Medical School an der Northwestern University und der University of Illinois Medical School. 1955 veröffentlichte sie gemeinsam mit Lenore Dumas Hartman das Buch *Intelligence: A Dynamic Approach*. Schon in ihrer Studienzeit bei Wertheimer hatte sie sich mit Fragen des produktiven Denkens auseinandergesetzt und im Rahmen eines Projektes an ca. 100 Wissenschaftler und Philosophen in Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei geschrieben. In dem Brief fragte sie „Menschen, die schon bewiesen haben, dass sie produktiv denken, [...] wie dergleichen Prozesse ablaufen“ (Fromm/Peter 2000). Sie gab drei Antwortmöglichkeiten vor, und auch die Möglichkeit einer offenen Beantwortung.

Sie erhielt 41 Antworten, darunter auch jene von Freud und Einstein. „Freud sandte eine kurze handschriftliche Antwort: ‚Philosophisches Denken und entsprechende Ausdrucksmöglichkeiten sind mir unglücklicherweise so wenig vertraut, dass ich nicht einmal meine eigenen Gedankengänge im Sinne Ihrer Vorgaben einzuordnen vermag. Deshalb kann ich Ihre Frage wirklich nicht beantworten.‘“

(Fromm/Peter 2000) Einsteins Brief publizierte Fromm im November 1998 vollständig im Artikel *Lost and found half a century later: Letters by Freud and Einstein in American Psychologist*, 53, 11.

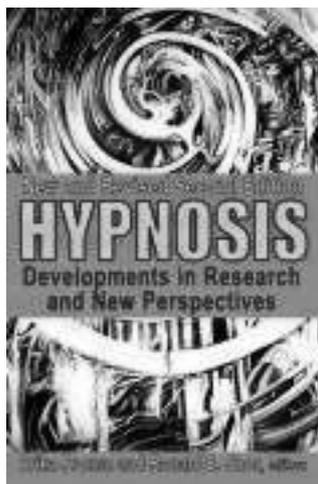
### Begegnung mit Hypnose

1959 war Erika Fromm Mitglied des Planungskomitees des Kongresses der APA in Chicago und wurde abgestellt, den Workshop zur Hypnose zu moderieren. Zu dem Zeitpunkt stand sie als gelernte Psychoanalytikerin der Hypnose sehr skeptisch bis ablehnend gegenüber – "Hypnose ist doch bloß für die Katz" (Fromm/Peter 2000) –, wurde jedoch von den Möglichkeiten der Hypnose in dem Workshop mit John Watkins (1913-2012) überzeugt. Dieser hatte schon 1949 ein Buch über den Einsatz von Hypnotherapie bei Personen mit Kriegsneurosen geschrieben; später wurde er mit der Ego-State-Therapie bekannt, die er mit seiner Frau Helen Watkins aufbauend auf früheren Konzepten des Psychoanalytikers Paul Federn (1871-1950) entwickelte.

Von dieser ersten Begegnung an setzte sich Erika Fromm mit großer Energie für die Implementierung der Hypnose als Wissenschaft, für ihre akademische aber auch für ihre allgemeine Anerkennung ein, um sie vom unseriösen Image zu befreien, das ihr wegen der damals weit verbreiteten Show- und Bühnenhypnose anhaftete. Sie wurde Mitglied der SCEH (Society for Clinical and Experimental Hypnosis) und Herausgeberin des klinischen Teils der Zeitschrift *The International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*.

1961 wurde sie an die Abteilung für Psychologie an der University of Chicago als Professorin berufen, wo sie bis zu ihrer Emeritierung blieb. Ihr wissenschaftliches Interesse galt den veränderten Bewusstseinszustän-

den im Allgemeinen, der Selbsthypnose und der Hypnoanalyse im Besonderen. Mehr als 100 Publikationen geben Zeugnis von ihrem Schaffensdrang. Einige ihrer Bücher wurden zu Standardwerken der Hypnoanalyse und auch der allgemeinen hypnosegestützten Psychotherapie (siehe Literaturangaben).



Fromms Bestreben war es, zum einen der praktischen Anwendung der Hypnose einen theoretischen Rahmen zu geben, und zum anderen die veränderten Bewusstseinszustände wissenschaftlich empirisch zu untersuchen. In ihrer Herangehensweise an diese theoretischen Fragestellungen, aber auch in ihrem Zugang zum Umgang mit Menschen und deren Schwierigkeiten ist der Einfluss ihres Psychologiestudiums bei Max Wertheimer und der Psychopathologie bei Kurt Goldstein nicht zu übersehen. Metzger schrieb 1976 in seinem Aufsatz *Gestalttheorie im Exil*: "Über ihre Einstellung zu ihrer wissenschaftlichen Vorgeschichte in Deutschland geben ihre zahlreichen Arbeiten keine ausdrückliche Auskunft, doch ist darin der Geist ganzheitlicher Betrachtung bis zuletzt unverkennbar."

### Entwicklung der Hypnoanalyse

Nachdem sie die Hypnose für sich entdeckt und von John Watkins gelernt hatte, dass man Hypnose

mit jeder Therapieform kombinieren könne, arbeitete Erika Fromm an einer Möglichkeit, Hypnose mit der Psychoanalyse zu verbinden. Aufgrund der strikten Ablehnung hypnotischer Techniken seitens der Vertreter der orthodoxen Psychoanalyse bedurfte es eines anderen theoretischen Überbaus, den sie im ichpsychologischen Ansatz der Psychoanalyse (Anna Freud, Heinz Hartmann, David Rapaport u.a.) fand. Damit ausgestattet entwickelte Erika Fromm die Hypnoanalyse, eine Form der Psychoanalyse, in der sich der Analysand zu einem Gutteil der Zeit in einem Trancezustand befindet. Dies hatte den Effekt, dass unbewusste Inhalte viel rascher zugänglich wurden. Dadurch konnte auch die Frequenz der Therapiestunden auf eine pro Woche verringert werden, ja *musste* sogar so verringert werden, weil sonst zu viel "Material" zutage gefördert worden wäre.

Die Verringerung der Frequenz hatte zugleich den positiven Nebeneffekt, dass die Therapie kostengünstiger wurde. Erika Fromm hatte kritisiert, dass Psychoanalyse eine Therapie für Reiche geworden sei. Sie war aus sozialen Gründen überzeugt, dass man vor allem für Patienten aus der Mittelschicht ein kostengünstigeres Verfahren finden müsse.

Die von ihr im Rahmen ichpsychologischer Konzepte erarbeiteten Parameter, die zur Entwicklung ihrer Hypnose-Theorie gehören, umfassen: Hypnose als Regression im Dienste des Ego, Ego-Aktivität und Ego-Passivität, Ego-Rezeptivität, Verschiebung der Denkprozesse unter Hypnose von sekundären Prozessen hin zu primären Prozessen, Aufmerksamkeit, Absorption und die allgemeine Realitätsorientierung (Fromm 1979, vgl. Peter 1992, vgl. Agstner 2012).

## Behavioristisch oder phänomenologisch?

Zur empirischen Erfassung und Beschreibung veränderter Bewusstseinszustände nutzte Fromm introspektive, phänomenologische Methoden, wie z.B. in ihrer Forschung zur Selbst-Hypnose, und lenkte so die Psychologie und die Hypnose in neue Richtungen. In der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Hypnose gab es einen heftigen Schulstreit zwischen den in den USA starken Behavioristen und den Phänomenologen. 1979 beanstandete Fromm, dass die Argumentation von John Watson, dem Vater des Behaviorismus, dass nur das von wissenschaftlichem Interesse sein kann und sein darf, was von einem objektiven Beobachter beobachtet werden kann – also das Verhalten – zu einem reduktionistischen Credo geführt hatte: "Es gibt keinen Geist (mind), sondern nur Verhalten". Dieses wiederum mündete in der Abkehr von jeglichen Untersuchungen mittels introspektiver Methoden und zur argwöhnischen Betrachtung dieser Methoden durch die akademische Psychologie. In der Hypnose jedoch gäbe es zwar manchmal von außen beobachtbare Verhaltensveränderungen der hypnotisierten Person, sehr viel häufiger jedoch gingen subjektiv sehr lebhaft erlebte veränderte Bewusstseinszustände mit keinen äußerlich sichtbaren und messbaren Verhaltensveränderungen einher.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Hier gibt es durch die modernen bildgebenden Verfahren in der Hirnforschung eine Veränderung und den neuen Fetisch der Hirnscans, der Veränderungen im Erleben (scheinbar?) objektivierbar macht. Diese neuen Methoden werden im Bereich der Hypnoseforschung weidlich eingesetzt: z.B. in einer Untersuchung, welche Bereiche im Gehirn "aktiv" sind, wenn eine Bewegung „real“ gemacht wird, wenn sie nur vorgestellt wird und wenn sie unter Hypnose vorgestellt wird. Oder: Eine PET-Untersuchung ergab, dass "das Gehirn hochhypnotisierbarer Versuchspersonen [...] auf Suggestionen in Hypnose anders als auf Instruktionen ohne Hypnose [reagiert]." (vgl. Peter 2008)

Fromm (Fromm & Shor 1979) sah dabei das eigentliche Problem im Umstand, dass nicht zwischen Metatheorie und wissenschaftlichen Untersuchungssystemen unterschieden werde. Die Zugehörigkeit zum phänomenologischen oder behavioristischen Standpunkt sei eine Frage der Wissenschaftsphilosophie und nicht eine Frage der Wissenschaft. Es sei ein philosophisches Bekenntnis und keine wissenschaftliche Entscheidung. Allerdings determiniere das philosophische Bekenntnis die Art des wissenschaftlichen Systems, das sich darin entfalten kann.

Vor allen wissenschaftlichen Unternehmungen starte Wissenschaft mit einer Reihe von philosophischen Annahmen, einer philosophischen Metatheorie, einer Grundschrift von unanfechtbaren "Gegebenheiten", die axiomatisch als wahr angenommen werden. Während anhand ausgewählter Kriterien ein wissenschaftliches System fruchtbarer zu sein scheint als ein anderes, könnten philosophische Metatheorien ihrerseits nicht einer wissenschaftlichen Überprüfung unterzogen werden. Sie glaubte, dass viele der damaligen Kontroversen zwischen Hypnose-Forschern ihren Ursprung im philosophischen Bekenntnis zu einer fundamental phänomenologischen oder fundamental behavioristischen Metatheorie hatten. Und sie sprach sich dafür aus, wissenschaftliche theoretische Formulierungen klar von diesen Metatheorien zu trennen.

## Weitere Entwicklung

1964 veröffentlichte Erika Fromm gemeinsam mit Thomas French das Buch *Dream Interpretation – A New Approach*. Darin brechen die beiden mit Freuds Ansicht, dass Träume Ausdruck ungelöster Konflikte aus der Kindheit seien. Fromm und French vertreten demge-

genüber die Auffassung, dass Träume Versuche sind, *aktuelle* Konfliktsituationen zu verarbeiten.

In ihren reiferen Jahren als Klinikerin, Theoretikerin und Forscherin interessierte sich Fromm für die Natur menschlicher Intuition, Kreativität, Träume, Adaption und Reaktionen/Resonanz auf Hypnose. Ihre klinische Arbeit und Forschungsergebnisse zeigen den Menschen, im Kontrast zu der damals in psychoanalytischen Kreisen vorherrschenden pessimistischen Sicht des Menschen, als bemerkenswert kreativ und widerstandsfähig.

Mit fortlaufender Beschäftigung mit Hypnose und Hypnoanalyse setzte Fromm diese Behandlungsmethode in der Arbeit mit PatientInnen ein, die unter so genannten narzisstischen Störungen, Borderline-Syndrom oder posttraumatischen Belastungsreaktionen litten, im Besonderen mit Personen (beiderlei Geschlechts), die sexuellen Übergriffen ausgesetzt waren. Sie verwendete eine permissive Form der Hypnose, in der die PatientInnen ermutigt wurden, in ihrer Therapie aktiv gestaltend mitzuwirken, im Gegensatz zur autoritären Hypnose, die bis zum 2. Weltkrieg vorherrschend war. Sie entwickelte spezifische Techniken der Hypnoanalyse und psychodynamisch orientierten Hypnotherapie. Eine gute Zusammenfassung findet man bei Peter (1992).

Erika Fromm war auch eine begeisterte Lehrerin, Mentorin und Lektorin. Sie hatte die außergewöhnliche Fähigkeit, ihre StudentInnen zur Überwindung ihrer selbst gezogenen Grenzen zu motivieren.

Aufgrund ihrer traumatischen Erlebnisse in Deutschland während des Nationalsozialismus, darunter auch der Bücherverbrennungen, verweigerte Erika Fromm die Übersetzung ihrer Bücher und Artikel

ins Deutsche (vgl. Fromm 1992).

Erika Fromm war Vorsitzende verschiedener psychologischer Vereinigungen und erhielt im Laufe ihrer wissenschaftlichen Karriere etliche Auszeichnungen.

Sie verstarb in ihrem 94. Lebensjahr am 26. Mai 2003 in Chicago (Nachruf: Stemberger 2003).

## Literatur

- Agstner, Irene (2012): Veränderte Bewusstseinszustände in der Psychotherapie. *Phänomenal. Zeitschrift für Gestalttheoretische Psychotherapie*, 4(1-2), 56-62.
- Fromm, Erika (1946): Study of a Case of Pseudo Deaf-Muteness ("Psychic Muteness"). *Journal Nerv. and Mental Disease*, CIII, 37-59.
- Fromm, Erika (2009/1979): The Nature of Hypnosis and Other Altered States of Consciousness: An Ego Psychological Theory. In: E. Fromm & R.E. Shor (Ed.): *Hypnosis: developments in research and new perspectives*. New York: Aldine Publishing Company, 1-13.

Fromm, Erika (1992): Persönliche Gefühle eines Nazi-Flüchtlings: Warum ich nicht von den Deutschen geehrt werden will. *Hypnose und Kognition* 9(1+2), 51-57.

Fromm, Erika & Peter Burkhard (2000): Interview mit Erika Fromm. *Hypnose und Kognition* 17(1+2), 155-169.

Fromm, Erika & Ronald E. Shor (2009/1979): Underlying Theoretical Issues: An Introduction. In: E. Fromm & R.E. Shor (Ed.): *Hypnosis: developments in research and new perspectives*. New York: Aldine Publishing Company, 81-103.

Oppenheimer, Erika (1935): Optische Versuche über Ruhe und Bewegung. *Psychologische Forschung* 20(1), 1-46.

Metzger, Wolfgang (1976): Gestalttheorie im Exil. In: H. Balmer (Hrsg.), *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*, Band I, Zürich: Kindler, 676.

Peter, Burkhard (1992): Hypnoanalyse: Der Beitrag von Erika Fromm. *Hypnose und Kognition* 9(1+2), 58-84.

Peter, Burkhard (2008): Wie Hypnose im Gehirn Wirklichkeit schafft. *Hypnose-ZHH* 3 (1+2), 127-148.

Stemberger, Gerhard (2003): Erika Fromm 1910-2003. *Gestalt Theory* 25, 136-137.

## Ausgewählte Publikationen von Erika Fromm:

- 2009/1979 Fromm, Erika & Ronald E. Shor (Eds.): *Hypnosis : developments in research and new perspectives* . 2nd ed. New Brunswick: Aldine-Transaction, 2009.
- 2001 Kahn, Stephen & Erika Fromm (Eds.): *Changes in the therapist*. Mahwah, N.J.: Lawrence Erlbaum.
- 1992 Fromm, Erika & Michael R. Nash (Eds.): *Contemporary hypnosis research*. New York: Guilford Press.
- 1990 Fromm, Erika & Stephen Kahn: *Self-hypnosis: the Chicago paradigm*. New York: Guilford Press.
- 1987 Brown, Daniel P. & Erika Fromm: *Hypnosis and behavioral medicine*. Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates.
- 1986 Brown, Daniel P. & Erika Fromm: *Hypnotherapy and hypnoanalysis*. Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates. French Thomas M. & Erika Fromm: *Dream interpretation: a new approach*. Madison, Conn.: International Universities Press, 1986.
- 1955 Fromm, Erika & Lenore Dumas Hartman (1955): *Intelligence, a dynamic approach*. Garden City, N.Y.: Doubleday.

Hannah Green

## Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen

Bericht einer Heilung

€ 9,20

Die Flucht vor der Realität, vor Krankheit und familiärer Isolation endet für die sechzehnjährige Deborah in der geschlossenen Abteilung einer Psychiatrie. Befund: Schizophrenie. Hannah Green erzählt in ihrem erfolgreichen autobiografischen Roman den Kampf des Mädchens Deborah um ihre Heilung. Sie gewährt einen Blick in die Alptrawelt des psychotischen Fühlens, in die fragmentarischen Beziehungen, aber auch in die Solidarität unter den Kranken. Auch als Film mit Bibi Andersson als Ärztin ein Welterfolg.

## DVD zum Buch

In den Hauptrollen Bibi Andersson, Kathleen Quinlan und Anthony Page

Dauer: 89 Minuten

€ 21,50



**www.krammerbuch.at**

versandbuchhandlung für psychotherapeutische,  
psychologische&medizinische fachmedien

buchhandlung@krammerbuch.at | Tel: 01/985 21 19 | Fax: 01/985 21 19-15

portofreier versand (in ö)